



KOMMENTAR

LOST IN INFORMATION

Die Wissensgesellschaft leidet nicht an Informationsmangel, sondern an Informationsüberfluss, den es zu strukturieren und zu bewerten gilt. In Zeiten des Internets und der sozialen Netzwerke ist für jeden Menschen ein eigenes Informationsmanagement nötig: Wie gehe ich mit dem unüberschaubaren Angebot um und was gebe ich von mir und meinem eignen Wissen anderen preis?

Der Ruf nach Förderung der Medienkompetenz in dieser Hinsicht ist nicht neu. Auch die katholische Kirche hat sich diesbezüglich immer wieder geäußert, auf internationaler und nationaler Ebene. Wenn die Publizistische Kommission der Deutschen Bischofskonferenz jetzt ein medienethisches Impulspapier veröffentlicht hat, das sich vor allem mit den Auswirkungen der digitalen Mediengesellschaft beschäftigt, dann setzt sie damit vierzig Jahre nach der Veröffentlichung von „Communio et progressio“, nach „Aetatis novae“ (1992) und nach „Chancen und Risiken der Mediengesellschaft“ (1997) mit „Virtualität und Inszenierung“ eine gute Tradition fort. Das Papier nimmt vor allem die Entwicklungen im In-

ternet in den Blick, warnt vor Gewalt, problematisiert den Datenschutz, fordert Netzpolitik als Querschnittsthema und beleuchtet das neue Verhältnis von Privatheit und Öffentlichkeit in den sozialen Netzwerken. Die Forderung nach mehr Medienpädagogik ist dabei wohlfeil. Konsequenter umgesetzt wird sie durch die Selbstverpflichtung, in den eigenen Bildungseinrichtungen und auch in der Theologenausbildung die Medienkompetenz zu fördern.

Als Journalistenverband kann es uns freuen, dass das Papier die Notwendigkeit des professionellen Journalismus betont, der durch Bürgerjournalismus und Formen semi-professioneller öffentlicher Kommunikation nicht überflüssig wird, sondern notwendiger denn je ist für Hintergrundwissen, Einordnung und Bewertung. Wenn jeder Tweet, jeder Blog oder Post in einem der sozialen Netzwerke gleich wertig ist, braucht der User verlässliche Portale und seriöse Aufarbeitung.

Dennoch bleiben nach der Lektüre einige Fragen offen: Wer ist der Adressat dieser Schrift? Welche Medienutzer werden sich durch die 87 Seiten durcharbeiten, auch wenn sie erfreu-

lich lesbar und ohne die üblichen vielen Fußnoten geschrieben sind? Was kann das geforderte (und überraschenderweise schon gegründete) Institut für Medienkompetenz der Bischofskonferenz erreichen?

Der Entstehungsprozess hatte große Erwartungen geweckt. So war vor zwei Jahren ein erster Entwurf öffentlich diskutiert worden, viele Anregungen daraus wurden umgesetzt. Dennoch tut sich die Publizistische Kommission schwer, die Möglichkeiten der Digitalisierung zu nutzen, um etwa in einer open source oder in einem eigenen Forum ein solches Thema zu diskutieren und weiterzuführen.

Das öffentliche Interesse hält sich bisher leider in Grenzen, denn außer KNA und epd hat keine Nachrichtenagentur das Thema aufgegriffen. Bleibt zu hoffen, dass die Erklärung nicht selbst im Informationsüberfluss verloren geht. Aber vielleicht können wir in unseren jeweiligen Verantwortungsreichen dagegen etwas tun.

Michaela Pilters

Alle früheren Vorstandskommentare finden Sie

im Internet: www.gkp.de/Kommentare/Kommentare.php